

Christine Zeides & Ralf Burnicki


KEINE LÜCKEN

Kettengedicht



Collagen von Christine Zeides

Edition Blackbox
Bielefeld 2022



Christine Zeides & Ralf Burnicki
Keine Lücken -
Kettengedicht

Edition Blackbox
Bielefeld 2022

Mail: edblackbox@yahoo.de

Christine Zeides & Ralf Burnicki

Keine Lücken

Kettengedicht

Edition Blackbox
Bielefeld 2022

Individualität heißt der Regel zu folgen,
eine Ausnahme zu sein. *

Individualität ist nicht mehr und nicht weniger
als die Folge des kapitalistischen Konzepts,
das nach Konkurrenz verlangt. **

* frei nach Anonym, in Ernst Günter Tange, Der boshafte Zitatenschatz, Frankfurt/Main 2001, S. 247.

** vgl. Max Horkheimer / Theodor W. Adorno, Kulturindustrie. Aufklärung als Massenbetrug, in: Dialektik der Aufklärung, Frankfurt/Main 1971, S. 139.

Der Urtext

Im Urtext wär ein Einzelwort gescheitert:
es war kein Wort sich selbst allein genug.
Im Reim erst ward's vom anderen erweitert,
erst in Bezug zum andern war's genug.

Der Urtext ward zentrifugiert,
der reiche Wortschatz oben konzentriert.

Dann Wort für Wort

je

nach

Gewicht

Ganz unten:
die
verstummt
Schicht.

Die Worte wurden so einander fremd.

Die Nähe war nur noch mit Binde-Strich gestattet.

Zusammenhänge jenseits einer Zeile
erschiene lange überholt.
(beinah historisch)

Der Reim war hingerichtet.

Tot das Enjambement.

Das Metrum gab sich uneins mit sich selbst.

Die Silben schrien und fanden keinen Widerhall.

So schwiegen sie.

Sie hatten nichts zu sagen -

nichts zu denken *

* So uneins sich all die getrennten Worte waren, so dachte jedes selbst doch unverfroren, der Urtext hätte nur durch den Eigensinn der andern den eigentlichen Sinn verloren.

Was sind Gewissheiten? Atemwege für Gedanken oder ihre Kanalisation? Sind sie der Urtext einer Nähe, dann ebenso für Entfernungen, doch was folgt daraus, ein sinnvoller Alptraum vielleicht, ein regelhaftes Gedankenbild aus Sprache gemacht, aber was sind dann die täglichen Reime für unsere Visionen? Es ist wie beim Autofahrn: Sind Mittelstreifen Bindestriche zwischen Augenblicken, - könnte da nicht in jedem Zwischenraum ein ganzes Universum räuspern, das uns entgeht? Sind Leitpfosten das Versmaß geglückter Flächen? Was geschieht da, was geschieht hinter den Gewissheiten und ganz unten? Kein Zweifel ist einfach.



Tröstlich schien ihnen nur
die Autobahnbrücke.

Wunderbares Dröhnen, das ihnen die Absolution
erteilte, ohne Vorwand den Mund zu halten.

Sie standen auf einer Autobahnbrücke -
rhythmisierten ihren Blick -
sahen der Ferne nach -
Aussicht auf die vermeintliche Zukunft:

Pfosten Pfosten Pfosten Pfosten Pfosten Pfosten
Pfosten Pfosten Pfosten Pfosten Pfosten Pfosten
Pfosten Pfosten Pfosten Pfosten Pfosten Pfosten Pfosten Pfosten Pfosten Pfosten Pfosten

Vielleicht würde es jemand
in ferner Zukunft
auf den Punkt bringen

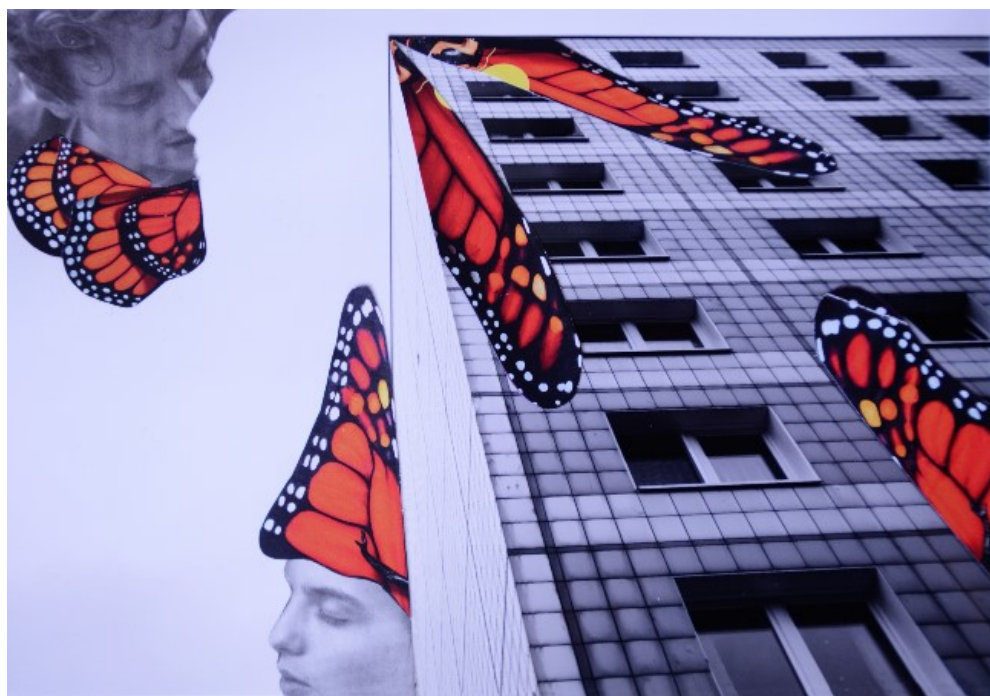
Dass es keine Gewissheit gab
Nur das schlechte Gewissen

Man wird geboren
und doch bleibt ungewiss
ob man auch wirklich leben wird

Sie hatten ihre Zeit nur abgesehen
Darüber schwiegen sie

Und all das andere,
was es einander noch zu sagen gab
war ja zu früherem Zeitpunkt
ver-äußert worden.

Manche Tage sind herzlos und nicht mehr als das Versprechen einer Erscheinung. Ein Fahrzeug, das näher kommt, eine Taube, die die Reste einer Nacht vom Bordstein pickt. Vielleicht ist da eine Stelle des Glücks, die sich nachahmen lässt, ein Anfang, ein neuer Vers. Allemal scheinen Schatten wie dunkle Striche der Stadt auf den Körper tätowiert. Schlaglöcher in Seitengassen bringen es auf den Punkt, Tattoos im Verfallsgebiet urbaner Ideale. Sind es Enttäuschungen oder Einsichten. Es heißt, in der Innenstadt soll eine Freiheit auftreten (auf großer Bühne). Eine Autotür klackt wie ein Hackenschlag. Die Wirklichkeit steht stramm.



DAS MENSCHSEIN WIRD AMTSHANDLUNG.

HEUTE SCHREIBEN SIE IHRE NAMEN IN
BLOCKBUCHSTABEN

IHR SENKRECHTES LEBEN
STEHT IM 90-GRAD-WINKEL
ZUR WIRKLICHKEIT

HIER WIRD DAS DASEIN
IN GLEICHMÄSSIGER INTENSITÄT
INS PAPIER GEFRISTET

SCHNÖRKELOS LIEGT IHRE ZEIT
IN DEN LEERSTELLEN EINES
ANGEMIETETEN KÄSTCHENPAPIERS

DIE BIOGRAFIE: EINE EINBAHNSTRASSE,
DIE VON LINKS NACH RECHTS ZU LESEN IST

SIE BETEN IN VORFAHRTSREGELN
IHREN LEBENSLAUF

KEINE LÜCKEN, UM SCHREIBSCHRIFTEN ZU PARKEN
HALTUNGSVERBOT

DIE ZAHLEN AUF IHREM PERSONALAUSWEIS
HALTEN SIE FÜR EINE KUNDENUMMER

IHRE UNTERSCHRIFT
HAT NUR AUF EINEM ÜBERWEISUNGSTRÄGER
EINEN WERT

FLUGBLÄTTER WERDEN
ABGESCHOSSEN

Ja, überall Ordnungen. Ist das, was sich ICH nennt, nicht mehr als eine Unterschrift auf einem Überweisungsträger? Oder weniger? Ist es der Überweisungsträger, was ist dann die Unterschrift? Kann ICH das Flugblatt in einer Pfütze werden? Ist ICH eine Resonanz? Wohl ist ICH eine Schlagzeile über wenig Text, ein Tellerlecker und für Kleinigkeiten oder eine Kundennummer zu haben. Was ist ein ICH, das sich nicht verlaufen will? Es wird sich spiegeln, sagt Ja oder Nein. Und es zählt, dies ICH, doch am Ende ist Schwerkraft nur seine erloschene Anwesenheit, ein Fall für Vorfahrtsregeln. Und dann und wann ein Blaulicht.

Das Ich war ein Irrtum

Ich, Ich, Ich,

jedes **Ich** ein Irrlicht in finsternen Zimmern,
im Dunkeln gelassen darüber
dass es sich irrt

denn

Ich ist kein Name

und wenn sie durch ihre Umnachtung rufen
ihr **Ich! Ich! Ich!**

führt ihr narzisstisches Echolot
sie hinter ihr eigenes Licht

Was beflügelt war bleibt haften
am Fliegenpapier einer Gleichgültigkeit
und sie flattern und flehen und fragen nach
Ich? Ich? Ich?

Und sie gehen zugrunde

Siechende Motten
die sich gefunden hätten
wenn eine einzige von ihnen
laut zurückgerufen hätte
Du?

So viele Versuche, zu fliegen und kein Wunder geschieht. So viele Vorhaben, Tatsachen ähnlich zu sein, doch kein Glück entsteht. Also warum nicht im HIER zuhause sein, warum nicht im JETZT, in jenem Augenblick, der uns zerreißt oder von Gewohnheiten absteht und nicht in einem Erwartungshorizont aufgeht. Lücke werden, vielleicht schon: Lücke sein. Nicht Herrschaft, Weisheit, Wunder. Also welche Wunder willst du nicht? Wieviel Licht braucht eine Lücke zu wachsen, welches Diesseits liegt dem zugrunde? Ein Morgen etwa, zu dem es keine Gebrauchsanleitung gibt. Oder ein Satz, der schweigt. *

* Zum Gedanken der »Lücke« vgl. Elke Engelhardt, »Sansibar oder andere gebrochene Versprechen«, Gedichte, Nettetal (elfiverlag) 2020, S. 22. Dazu Rezension »Sansibar statt Montag« von Ralf Burnicki in Tentakel, Literaturmagazin Nr. 3-2020.



Ihr Lebenslauf wie eine gepflegte Zahnreihe:

lückenlos, blank, ein wenig poliert für die Optik;
ihr verschriftlichtes Lächeln im Bewerbungsgespräch.

Ja, sie hat Biss; hier und da eine Füllung
zur Prophylaxe kritischer Fragen;
die Zahnspange bleibt unerwähnt.

Sie hat sich ihre Perfektion was kosten lassen.
Nur keine Lücken, KEINE LÜCKEN.

Sie ist perfekt.

Und gibt sich ganz bewusst geschmacksneutral;
das macht flexibel.

Weiß ist die Haut, weiß ihre Kleider. Sie ist nicht farblos, nein;
doch Farbe will sie nicht bekennen.

Ja, sie strahlt im hellen Lichte ihrer Selbstdarstellung;
sie kennt die Posen und die Positionen.

Nur keine Makel, keine Kanten, KEINE LÜCKEN.

Sie ist nicht greifbar; schwer, sie festzuhalten;
denn alles gleitet folgenlos an ihr herab.

Die Meinung, die sie pflegt, ist biometrisch.
Gescheitelt und zurechtgelegt und faltenfrei.

Was stört, wird in den Hintergrund gelächelt.
Man stellt hier nur geschlossene Fassaden ein.

Auch in den Vorstädten zunehmend geschlossene Fassaden, das lückenlose Nebeneinander von Einsamkeiten, Wunschzonen, Haupt- und Nebenverwertungen, so dass manche Hoffnung erscheint wie ein handgemachter Mülleimerverschlag. Es ist die Geschichte der Gewohnheiten, die von Woche zu Woche reichen und wirken wie reinsten Anästhesie, und über den abgedämmten Schmerz gebeugt die mondklaren Nächte, die glasklaren Tage. Mitunter wird Sehnsucht wach, dann werden die Lernwege gekürzt, will sagen: Hier wird einem nichts geschenkt. *Lücke werden* heißt die Wirklichkeit zerreißen. *

* Der Ausdruck »die Wirklichkeit zerreißen« entstammt dem Titel des Anarchopoetry-Bandes »Die Wirklichkeit zerreißen wie einen misslungenen Schnappschuss«, der einem Gedicht von Michael Halbrodt entnommen ist.



Es hat sie zerrissen
Dieses Leben im Lückenlosen

Sie wurden zur Morphinistengesellschaft

Der beständige Wunsch nach Dämpfung,
nach der chemischen Abschirmung

Die Negierung von Schmerz

Leichen zu Lebzeiten
im Leichentuch einer Unehrllichkeit

Keine Freude an Klarheit, nur
Unschärfe, Doppelbilder und Umnachtung

Die Nervenenden wurden mundtot gemacht

Die zerfetzten Konturen von Menschlichkeit
Die verblichenen Umrisse des einst
beim Namen genannten

Sie gehen zu sich selber auf Distanz
Sie sind nur eine Zwischenwand
ihrer Gesellschaft

Die Räume bleiben unerfüllt
die Fremde bleibt unerkundet
Sie gleichen Ziegelsteinen

Und doch bleibt ihnen stets
im Innersten ein Schmerz

Ein Wunsch nach
Empfindung

Ja, mancher Schmerz ist keine Antwort, sondern die Frage nach Wirklichkeit. Vielleicht auf der Höhe eines Abends eine Gedankenkerbe oder das Zeichen einer Verwehung. Dann sagen wir Gewissheiten auf, sagen MEIN und DEIN, sagen DA und DORT. Und halten uns an Erinnerungen fest. Oder denken an Holz, hören das Knacken der Kulissen und hoffen, dass eine Flamme angeht in den Begegnungen. Im Herbst führt der Norden die Sätze Wasserwege entlang, dann gilt es, Ausschau zu halten, die Risse zu suchen, aus denen Farbe quillt.

Weil sie zu blass sind
höht sie die Hügel ihrer Lippen scharlachrot
Es ist, als zeichne sie auf ihrem Mund
schon die Konturen dieses Abends vor

Sie möchte brennen

Freitagabend ist Funkenflug

Beim Knistern der Boxen flammt ihr Grinsen auf
leicht entzündlich die Nacht, explosiv ihre Falter,
die auf knackenden Scherben das Parkett zu Asche
tanzen

Gegen Mitternacht
lösen sie sich im Neonlicht
Die Erinnerungen werden doppeldeutig
Der Abend schwimmt
Die Luftnötigen ringen nach Atem

Sie hat sich auf die Lippe gebissen

Jetzt Wunden lecken

Dann schläft die ungeschminkte Wahrheit ihren Rausch aus

Regen über der durchzechten Stadt
blass-bleich der Tag

Am Freitag wollen Gewissheiten ausgehen, sollen Innenstädte leuchten & Arbeitsflächen verschwinden, Seitengassen wie zirpende Zikaden, lockende Gebiete. Da heißt es mitnehmen, was komme an Leichtigkeit. In den Cafés füllt der Abend mancherlei Sätze ins aufgeschäumte Licht, Augenblicke, die der Sommer im Vorübergehen wie vom Tablett herunter reicht. Und jetzt? Es wird nicht reichen, also bis dann. Wer will kann sich in einer Kneipe ein inneres Gleichgewicht bestellen oder von der Bestelltafel ein abgehängenes Schlagwort. Vom Bahnhof jubeln Einsamkeiten heran in den Vereinsfarben ihrer Verzweiflung, schieben ein Fußballfeld aus Sehnsüchten vor sich her. Wer's mag, setze der Nacht die Schaumkrone auf. Hier ist Endstation.

ALLES AUSSTEIGEN

Das Fallbeil eines gestreckten Tages

die Hinrichtung des letzten Fahrgasts.

Er, der Zurückgelassene,
schält sich aus den zerschlissenen Polstern

muss aufstehen, den Zug verlassen, aussteigen

Er würde sich gerne dazu entscheiden
ein Aussteiger zu sein
doch dafür bräuchte es zunächst
den Einstieg
in den Beruf

Mensch auf dem Abstellgleis

Jeden Morgen kauft er sich
das Ringbahn-Ticket
und damit das Gefühl
noch auf dem Weg zu sein
dazu einen Kaffee To Go
die pappige Eleganz der Eiligen

So fährt er stundenlang
sein Selbstmitleid im Kreis

Die anderen kennen ihn schon
die, die wirklich aussteigen

Nur er bleibt sitzen
den ganzen Tag

BITTE STEIGEN SIE AUS
Nichts ist grausamer
als die persönliche
Streckenstilllegung

Auf dem Heimweg
tritt er dem Obdachlosen in der Bahnhofshalle
den Münzbecher weg

Am Lager hinter dem Bahnhof wächst Unkraut, viel feuchtes Holz liegt dort, die ausrangierten Bahnschwellen wirken wie von wildem Gras angespült, das noch immer daran brandet. Im Herbst spielen nasskalte Nächte auf, der Wind streicht übers Holz wie über Violinen, es rascheln Plastikabdeckungen, und Regen schlägt mit unsichtbaren Drumsticks auf sämtliche Hohlräume ein, als übertrüge er jedwede Sinnlosigkeit auf die Membrane dieser kleinen Welt. Hier sind alle Tatsachen gebraucht, die Nebengleise hundertfach abgelaufen, selbst der Stillstand scheint aus zweiter Hand, denn längst ist da kein Warten mehr auf etwas, das gelingt. Und doch, und vielleicht, als ob, gerade dort?

Auf der Suche nach
der vermeintlichen
Gelinggarantie
jagen sie jeder
Geschmacklosigkeit nach

Das Versprechen
einer leicht handhabbaren
Thermomix-Biographie
überschreitet zuverlässig
sein Mindesthaltbarkeitsdatum

und noch vor Anbruch
der in Konserven erstandenen
Lebensentwürfe
ist die Bilanz
der erkauften Möglichkeiten
ernüchternd

Die Hoffnung blättert die Straßen durch, Seite für Seite steht Mode geschrieben, Markennamen für ein erfolgreiches Jahr oder irgendeine Fröhlichkeit, die sich am Einkommen bemisst. Ein gutes Jahr heißt Aufschwung, Kaufkraft, ein spürbares Ereignis und seine Kopien. WAS könnten wir sein: Poesie, die es zu entdecken gilt. WER aber sind WIR: Nachahmung, zuviel.



*Der Mensch
im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*

Sie stehen unter 3D-Druck

dem Zwang plastisch zu sein

Auf der Suche nach
Massentauglichkeit
erfolgt die unkontrollierte Vervielfältigung
von Plastikgeschwätz

Jeder ist Selfpublisher
eine gut positionierte Eigenmarke

Jetzt, wo wir
unserer Einmaligkeit habhaft wurden
durchs Lichtbild
bleibt von einer angesichtigen Begegnung
nur ein beliebiges Abbild
geplätteter Wirklichkeit

Das Ich ein Plastikgeschwätz, an die Datenbank einer Arbeitswoche adressiert, die Schönheit von Kennzahlen manifestiert sich beim Ansprechen des Monitors, jetzt ist ein geöffneter Mund ein geöffneter Mund, storniert sich das Signifikat, der Signifikant beufert sich selbst, nullt aus und wellt nach innen, nimmt abends Quartier unter den Brücken einer Verheißung, konglomeriert allein. Früher, ja früher lag das Glück in den Rabattmarken. Das waren Zeiten. Das war einmal, das wird sein, alles bleibt.

Am Morgen ihrer numerischen Lohnarbeit
Passwordeingabe: 1234
Ein beliebig gelächeltes WILLKOMMEN
vom automatisierten Antlitz der Benutzeroberfläche

Sie ist allein im Büro

Im ergonomischen Lehnstuhl
eine Armlänge Abstand
zum unergonomischen Denken
Zur Erfassung des Weltkomplexes
genügen ihr 0 und 1

Sie toleriert die
Logarithmisierung von Menschenleben
Ausgedrückt in Fallnummern
Ausgezahlt in Datensätzen

Manchmal findet sie
im Filtrat der Anonymisierung
noch ein intaktes Geburtsdatum
und sie erschauert vor ihm
als sei es ein
gepixeltes Menetekel

In solchen Momenten
hält sie ihre Arbeit für
grenzwertig

Morgen wird sie
aus Gründen des Eigenschutzes
das Passwort vergessen

Was scheint denn ein Passwort anderes zu sein als die Verneinung von Bedeutung, ein Schibboleth, welches das Verschwinden an Welt initiiert, Sprachspur noch und schon Entkernung, abgeschiedener Sinn, ein ICH, das seine Teilhabe entleert. Am Ende heißt es: Nummerieren wir's. 1 2 3 4. Der nächste Schritt ist Null. Bis dahin: So viel, so wenig, ein Atemzug. Ja, Denken geht anders und ist eines Schulterblicks würdig, es kleben Nächte daran und Worte und etliche Enttäuschungen, die immerhin besagen: Hier wurde versucht.

Das Kettengedicht entstand während der Coronazeit 2020
bis 2021 in Berlin und Herford.

Kurzbiografien:

Christine Zeides

ist lebhaft seit 1995, wuchs in Bünde auf und zog dann nach Berlin. Hier studierte sie Humanmedizin an der Berliner Charité und ist seitdem als Assistenzärztin in einer HNO-Klinik tätig. 2021 begann sie ein Zweitstudium an der Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch« im Fach »Zeitgenössische Puppenspielkunst«. Ihr Leben ist ein Pendel zwischen Medizin und Kunst, denn von beidem wird sie gleichermaßen angezogen. Sie ist vielfältig künstlerisch interessiert: sie schreibt Lyrik und Kabaretttexte, sie fotografiert, sie zeichnet und hat ein Faible für Scherenschnitte und Schattentheater. Und am liebsten verbindet sie die verschiedenen Ausdrucksformen miteinander und schaut, was daraus entsteht. Nähere Informationen unter www.christine-zeides.de

Ralf Burnicki

war in den 90er Jahren Teil der bundesweiten Literaturbewegung *Social-Beat*, später Mitbegründer des »Netzwerks libertärer Autor*innen – Fraktal« und Initiator von Anarcho-Poetry, einer Literaturrechtung, die sich kritisch gegen Herrschaft jeglicher Art wendet. Verschiedene kleine Literaturauszeichnungen. Lesungen auf diversen Literaturtagen. Veröffentlichungen z.B. in Sterz (Graz), Die Novelle, Kein Firlfanz, Phobi, Poesiealbum neu, Der Maulkorb, Haller, Dreischneuß, Karussell, SFD (Wien), Jahrbuch der Lyrik u.a.. Diverse Gedichtbände, zuletzt *Lichtaspirin* (Edition AV, 2022).

Projekte



Cover-Foto: Sabine Wielandt

Das Literaturmagazin für Ostwestfalen-Lippe **TENTAKEL** wird seit 2008 herausgegeben, erscheint dreimal im Jahr (Januar, Mai, Oktober) und ist ein Non-Profit-Projekt. Die Redaktion freut sich über jedes ABO. Weitere Infos über die nachstehende Mailadresse

TENTAKEL

Literaturmagazin für Ostwestfalen-Lippe
redaktion_tentakel@yahoo.de



Der Sound von OWL **LITERATUR-ANTHOLOGIE**

»Die in der Anthologie versammelten Namen lesen sich wie das *Who is Who* der ostwestfälischen Autoren- und Künstlerszene« (Westfalenblatt) erschienen im Kunstsinn-Verlag
<https://kunstsinn.info/verlag>

Edition BLACKBOX

ist ein libertäres Literaturprojekt und publiziert politisch engagierte Literatur, die sich um eine herrschaftslose Gesellschaft bemüht.

Verlagsprogramm:

<https://conaction.noblogs.org/edition-blackbox/>

Zum freien Download (Auswahl):



Horst Werder **Sprengstoff fegen** – Explosive Poetry –


Horst Werder, ehemals als Autor im »Werkkreis Literatur der Arbeitswelt« mitwirkend, bricht in »Sprengstoff fegen« auch sprachstrukturell mit der »schönen Literatur«. Eine literarische Provokation.



Jean Michel-Pianca **»Und Krieg der Arbeit«** Die Surrealisten als Arbeitsverweigerer

mit einem Text von André Thirion. Aus dem Französischen von Michael Halfbrodt, 32 S. (Edition Blackbox und Edition AV)

»Die Einstellung der Surrealisten zur Arbeit ist einfach und klar. Sie sind dagegen. Und das tun sie auch mit allen Mitteln kund, insbesondere in ihrer Zeitschrift und ihren literarischen Texten. Und zwar mit all der von ihnen gewohnten Heftigkeit.«



Das Kettengedicht »Keine Lücken«
von Christine Zeides und Ralf Burnicki

setzt sich mit der Frage auseinander, ob in einer kapitalistischen Welt überhaupt von einem (emanzipierten) »Ich« die Rede sein kann bzw. inwiefern das, was wir »Individualität« nennen, durch die gesellschaftlichen Gegebenheiten strukturiert wird.

Dass eine solche Auseinandersetzung um Individualität auf dem Gebiet der Poesie und nicht auf dem der Philosophie geführt wird, liegt am Poetischen selbst, das es erlaubt, mit der Kritik zugleich das *Mögliche im Unmöglichen* aufscheinen zu lassen.

